

Die Wahrheit zwischen den Noten

Geigerin, Pianist und Hornist präsentierten musikalische „Lebenserinnerungen“

VON HANS VON DRAMINSKI

Kammermusik zwischen Spätromantik und Klassischer Moderne servierte das „Ensemble Kontraste“ im Rahmen des Festivals „Fränkischer Sommer“ in der Herzogenaauracher Stadtpfarrkirche Sankt Magdalena: Seelenklänge für Feingeister mit offenen Ohren.

HERZOGENAURACH – Das Spektakuläre, Gleißende, vordergründig Beeindruckende wird man an diesem Konzertabend vergeblich suchen. Hier geht es eher um tiefere Wahrheiten zwischen den Notenzeilen; darum, welchen Einfluss besondere Orte und schicksalhafte Ereignisse auf Komponisten und ihre Musik haben können. Folgerichtig nennen die Geigerin Sornitza Baharova, der Pianist Stefan Danhof und der Hornist Matthias Nothhelfer ihr Programm „Lebenserinnerungen“.

Die komplexeste, hinterfragteste, verklausulierte jener Reminiszenzen steht am Anfang: Olivier Messiaens postmoderner „Appel interstellaire“ für Horn solo aus der Programm Musik-Suite „Des canyons aux étoiles“ von 1971/74. Hier verarbeitete Messiaen nicht nur die Eindrücke einer Amerika-Reise, sondern gab vor allem seiner tiefen Religiosität, die

immer einen engen Naturbezug hatte, Raum. Das gängige „Per asperam ad astra“-Motiv ist in dieser Anrufung nur eine Facette von vielen, denn der Hornruf, den Matthias Nothhelfer ebenso kraftvoll wie tonschön von der Orgelempore herab erschallen lässt, will absolut betrachtetes Gotteslob und Artikulation menschlicher Befindlichkeit gleichermaßen sein.

Auch Leoš Janáček's Klaviermeditation „Auf verwachsenem Pfad“ lebt von Konnotationen, von Inhalten jenseits des hermetischen Geflechts aus Volksmusik-Zitaten, das Stefan Danhof mit sicherer Hand und angenehm kantablem, stets transparentem Klavierton zu weben versteht. Danhof inszeniert mit Sinn für feine Dynamik-Rückungen ein atmosphärisches Nachtstück, in dem zartlyrische Momente ebenso ihre Zeit haben, wie schroffe Akzente und wuchtige Vehemenz.

Verglichen mit Charles Ives' vierter Violinsonate bewegt sich Janáček's Musik freilich in vergleichsweise konventionellen Bahnen. Der Amerikaner Ives goss seine Impressionen von einem sommerlichen Zeltlager in streckenweise sehr anrührende, bisweilen aber auch sehr skurril anmutende Miniaturszenen. Da singen in der Violinstimme virtuelle Kinder fröhliche

Lieder wild durcheinander, im Klavier raunt und stöhnt die umgebende Natur.

Sornitza Baharova lässt sich von dem quirligen Getümmel gleichwohl nicht beeindrucken. Mit ganz großem Violinton und delikater Phrasierung ist sie die Kraft, die mit Sanftmut ohne sichtbare Kraftanstrengung das Chaos ordnet, die thematischen Fäden zusammenknüpft und bis zum brüskten Schluss des aparten Werkes nie die Übersicht verliert. Stefan Danhof sekundiert mit Verve und Fingerspitzengefühl, rollt seiner Geigenpartnerin gleichsam einen roten Brokatteppich aus.

Punktgenau und lebendig gerät Johannes Brahms' Es-Dur-Waldhorntrio (Opus 40), für den Komponisten wohl ein Mittel, den Tod der Mutter zu verarbeiten. Dies ist ohne Frage Bekenntnismusik, die ganz schnell ganz kitschig werden kann, wenn die Ausführenden nur einen Hauch zu dick auftragen. Eine Gefahr, in der Baharova, Nothhelfer und Danhof nie schweben. Emotionen werden wohl dosiert, Akzente mit zielsicherer Behutsamkeit gesetzt, das Zusammenspiel wirkt so homogen wie inspiriert. Da bleibt trotz sommerlicher 32 Grad im Schatten eine Gänsehaut nicht aus.



Im Rahmen des „Fränkischen Sommers“ begeisterten die Geigerin Sornitza Baharova, der Pianist Stefan Danhof und der Hornist Matthias Nothhelfer. Foto: HvD